

NATUR UND KLIMAWANDEL IM STADTWALD UND AUF DEM GOLFPLATZ

Dr. Sabine Luft (SL) und Klaus Veith (KV)

im Gespräch mit Revierförster Andreas Knöffel

(Stand Frühjahr 2024)



Vielen Dank Herr Knöffel, dass Sie wieder bereit sind, mit uns über die Entwicklungen im Stadtwald zu sprechen und unsere Fragen zur Situation im Gebiet des Golfplatzes zu beantworten. Sie sind seit mehr als 30 Jahren Förster, seit 1991 im Forstamt Frankfurt-Niederrad tätig und der für den Frankfurter Golf Club zuständige Revierförster. Außerdem sind Sie 1. Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Frankfurt (<http://www.sdw-frankfurt-main.de/startseite>).

SL: Wie hat sich die allgemeine Waldsituation im Stadtwald seit unserem Interview im Jahr 2021, das wir in unserer G&N-Broschüre veröffentlicht haben, entwickelt?

Wie bereits 2021 gesagt, war 2018 das Jahr, als die Situation für mich wirklich gekippt ist. In diesem trockenen, heißen Jahr, dem Kipppunkt, hat sich für mich gedanklich wirklich Wesentliches verändert: Im Stadtwald und im Revier Niederrad begannen Bäume massiv abzustorben. In einer Dimension und in einer Geschwindigkeit, wie man es vorher nicht gekannt hat, sich nicht vorstellen konnte. Besonders schlimm war für mich die Tatsache, dass es Baumarten betroffen hat, die man per se auf diesem Sandboden als standortgerecht und als heimisch ansieht, einschließlich der Kiefer, die teilweise vom Land Hessen immer noch als Baum der trockenen, sandigen Böden präferiert wurde.



„Das Schlimme an der Geschichte ist, dass die Hauptbaumarten, die wir hier haben (die Buche, die Kiefer und die Eiche), alle unisono am Absterben sind (...)“

Foto: Erkrankte Kiefer

Das war für mich im Jahr 2018 der Einschnitt und ab da hat sich wirklich alles massiv verändert. Das Schlimme an der Geschichte ist, dass die Hauptbaumarten, die wir hier haben (die Buche, die Kiefer und die Eiche), alle unisono am Absterben sind – und je älter der Baum, umso betroffener! Es ist diese Dimension des Waldsterbens, die als Ganzes mein Denken verändert hat.

Vorher habe ich mir über Pflanzungen und über die Frage, wie ich den Wald für die Zukunft gestalten kann, gar keine großen Gedanken gemacht. Das Revier war relativ „langweilig“. Man hat vielfach Kiefer gehabt – alte Nachkriegsaufforstungen. Die Buche ist darunter gepflanzt worden und du hast dir gesagt: OK, die Kiefer fängt so langsam an auszudünnen und die Buche wächst in die Krone rein, wird damit „Schlusswaldgesellschaft“. Die Buche, die ja hier in Europa sowieso normalerweise die vorherrschende Baumart ist. Alles hätte mit der Buchenwaldgesellschaft schick ausgesehen und jeder hätte dir auf die Schulter geklopft: Hast du gut gemacht!

„(...) es hieß, zurück auf die Schulbank, sehr vieles neu lernen, neu probieren. Herausfinden, welche Baumarten es in die Zukunft schaffen.“

Dieses Gedankengerüst ist 2018 zusammengebrochen – es hieß, zurück auf die Schulbank, sehr vieles neu lernen, neu probieren. Herausfinden, welche Baumarten es in die Zukunft schaffen.

„Die Natur bleibt das entscheidende Element, aber natürlich begleitet von der Wissenschaft, die jetzt auch gefordert ist und liefert. Ein Stichwort ist Epigenetik (...)“

SL: Wie hat sich die Waldsituation auf dem Golfplatz in diesem Zeitraum entwickelt? Sehen Sie nachhaltige Auswirkungen des regenreichen Jahres 2023?

Auch hier im Golfclub haben wir ein paar Bäume, die schon älter sind und – ganz spannend – die Signale aussenden, was in einem trocken-heißen Klima und auf diesem Boden geht. Die Natur bleibt das entscheidende Element, aber natürlich begleitet von der Wissenschaft, die jetzt auch gefordert ist und liefert.

Ein Stichwort ist Epigenetik: Ist die Buche in der Lage, über ihre nachfolgenden Generationen eine Trockenheitsresistenz zu entwickeln, sodass die Buche noch eine Möglichkeit hätte, hier zu bestehen, trotz fortschreitendem Klimawandel?

Auch eine Erkenntnis war im Jahr 2023, dass wir in Summe betrachtet eigentlich ein gutes Pflanzenjahr hatten. Es war ein schönes nasses Frühjahr, die Pflanzungen sind alle angegangen und dann hatten wir zwei Monate Trockenheit. Von Mai bis Juni gab es keinen Regen und das war wieder das nächste Extrem in diesem Jahr. Sonst gab es eigentlich gar nicht viele, aber dieses Extrem hat gelangt, dass wir hier im Golfclub, aber auch anderswo, gerade beim Nadelholz (Kiefer, Lärche, Strobe) fast Totalausfälle haben – und wir haben ja Verkehrssicherungspflicht. Das war das erste Mal, dass ich über 120 Bäume hier in dem Gelände hatte, die abgeholzt werden mussten, und das in einem Jahr, wo du eigentlich sagen würdest, es war im Schnitt ein gutes Jahr, aber diese acht Wochen Trockenheit haben diesen Bäumen den Garaus gemacht.



Astbruch



Gefällte Bäume

„(...) diese acht Wochen Trockenheit haben diesen Bäumen den Garaus gemacht. Das war das erste Mal, dass ich über 120 Bäume hier in dem Gelände hatte, die abgeholzt werden mussten (...)“



Gestapelte Baumstämme



Forstarbeiten



Eiche nach Unwetter

Das heißt, durch die Klimaextreme haben wir auch extreme Herausforderungen. Wir werden noch viel ausprobieren müssen: Was geht, was geht nicht, um den Wald sicher in die Zukunft zu retten?

SL: Wie ist der Zustand der Bäume nach den Trockenjahren?

Also das Problem bleibt bestehen, trotz der verbesserten Ausgangssituation nach dem wasserreichen Jahr 2023. Der Start ins neue Jahr 2024 ist super, aber wenn nicht immer mal wieder was an Regen kommt, wird der Stadtwald weiterhin unter Stress stehen, immer wenn es längere Trockenphasen gibt, in Kombination mit Hitze und Verdunstung. Das stellt besonders die Buche vor Riesenprobleme. Die Buche ist da das Sensibelchen bei den Baumarten. Die Kiefer wird leider mittlerweile zusätzlich auch über Pilze belastet, die vermehrt reinkommen (z. B. Diplopiapilze).



Pilzbefall Kiefer

SL: Wie sieht es mit Schädlingen wie Borkenkäfer, Eichenprachtkäfer und anderen aus?

Was den klimageschwächten Baum letztendlich zusätzlich beschädigt und zum Absterben bringt, ist eigentlich egal – ob Käfer (*Eichenprachtkäfer, Borkenkäfer etc.*) oder Pilz (*Lackporling, Zunderschwamm etc.*). Was es im Detail ist, ist eigentlich nur für den Sachverständigen interessant. Für mich ist im Grunde die Frage: Kann oder muss ich etwas machen, ist der Baum noch standfest, noch zu retten?

„Es sind halt Pilze, Viren und Bakterien, die auf die geschwächten Bäume gehen (...)“

Es ist dann zweitrangig, wie ich den Schädling benenne: Es sind halt Pilze, Viren und Bakterien, die auf die geschwächten Bäume gehen – mit oft interessanten lateinischen Namen. Im Grunde ist es wie bei Menschen auch: Wenn du geschwächt bist, wenn du disponiert bist, wenn dein Abwehrsystem runter ist, dann triumphieren die Gegenspieler!

Dann ist es egal, ob es der Lärchenborkenkäfer ist, der hier die ganzen Lärchen befällt, z. B. am Kiosk bzw. Halfway House, wo mir die Spechte auf Futtersuche Hinweise geben, welcher Baum betroffen ist. Wahrscheinlich können wir dann irgendwann auch noch 50 Prozent von der Lärche rausnehmen. Die Lärche ist so ein schöner Baum, auch ein so schönes Bauholz, aber die Lärche ist halt an ihre Grenzen gekommen mit ihren Wachstumsparametern, mit ihren Ansprüchen – und dann hat der Lärchenborkenkäfer oder wer auch immer leichtes Spiel. Dann sind auch diese Bäume weg.



Die Gewinnerarten, so wie der Heldbock, das sind so „Lebensabschnittsgefährten“ des Waldes, die sind jetzt sehr populationsreich und die werden, wenn dann die letzte Eiche gestorben ist, wieder in den Keller gehen. So ist halt die normale Dynamik in diesen natürlichen Prozessen.

Foto: Heldbock

SL: Sehen Sie den gesamten, also auch den alten Eichenbestand gefährdet?

Wenn man sich oben auf der Kuppe der Bahn 15 die ganze Reihe ansieht, sind die massiv am Absterben. Und sobald es dann ein bisschen weiter den Hang runtergeht, wird die Wasserversorgung tendenziell besser. Gerade die Eiche ist dann mit ihren Wurzeln auch ganz gut dabei, im Erobern der gut bewässerten Grüns.

Also oben auf der Kuppe wird es eine ordentliche Dynamik und Geschwindigkeit beim Absterben geben. Unten in den Senken, besonders bei den prägenden Alteichen, beispielsweise an den Bahnen 5 und 6, werden wir noch ein bisschen länger Freude daran haben.



Eichen



Alte Eiche Bahn 5

SL: Kann das Regenwasser nach weiteren Starkregenereignissen, die infolge des Klimawandels erwartet werden, langfristig im Boden gehalten werden und den Pflanzen zugutekommen?

Ich denke, auch der Winter 2023/2024 war ziemlich typisch für das, was wir jetzt vermehrt erleben werden. Durch das Erwärmen der Ozeane als großklimatisches Ereignis schiebt es immer mehr feuchte Luft auf den Kontinent nach, mit tendenziell zu milden und zu feuchten Wintern. Obwohl das eigentlich für die Pflanzen gut ist, wird es weiterhin Frost geben. Deshalb muss man auch weiterhin bei Neupflanzungen auf frostfeste Baumarten achten.

„Die Wasserhaltekapazität auf dem Golfclubgelände ist durch den Sandboden limitiert (...)“

Die Wasserhaltekapazität auf dem Golfclubgelände ist durch den Sandboden limitiert, was gut für die Bespielbarkeit aber schlecht für die Pflanzen ist. Viele andere Böden, die ein bisschen mehr Tonelemente haben und dadurch mehr Wasserhaltekapazität, würden von Starkregenereignissen lange profitieren und wahrscheinlich, wenn sie sich so richtig vollgesaugt haben, auch acht Wochen Trockenheit besser überdauern. Hier auf den Sandböden haben wir das Problem, dass das Wasser relativ schnell wieder weg ist – wegen der mangelnden Tonkörper, die das Wasser länger im Boden halten würden. Je sandiger der Boden, desto schneller ist er wieder trocken. In manchen Zonen wachsen die Wurzeln nur in diesem humosen Bereich von 80 Zentimeter Oberboden. Da finden sie Nährstoffe und

Wasser. Darunter ist nichts. Da ist alles schnell wieder trocken und da geht dann auch keine Wurzel rein. Man sieht es ja hier im Golfclub, wie die Wurzeln in die Grüns reinziehen und nach einer Stunde Beregnung dieser Wurzelbereich nach einer weiteren halben Stunde schon wieder trocken ist, weil die das Wasser aufgesaugt haben.

SL: Was wird im Stadtwald gemacht, um die Grundwasserreservoirs anzureichern und auch, um in Zukunft die Trinkwasserversorgung aus dem Stadtwaldgebiet zu sichern?

Das ist jetzt ein anderes Thema, denn wenn du ans Grundwasser willst, bist du hier im Stadtwald raus aus dem Bereich, wo es für die Pflanzen verfügbar ist! Grundwasser ist per se für die Pflanzen hier uninteressant, weil es in 10–15 Meter Tiefe ist. Da kommen die Wurzeln nicht hin.



„Grundwasser ist per se für die Pflanzen hier uninteressant, weil es in 10–15 Meter Tiefe ist. (...)“

Foto: Grundwassermessstellen

Hier im Stadtwald sind es also grundverschiedene Themen, Pflanzen mit Wasser zu versorgen und Grundwasserspiegel. Das muss man gedanklich trennen. Der Grundwasserspiegel wird auch im Bereich des Golfclubs gemessen und liegt derzeit bei etwa 8 Metern. Am Forsthaus waren es 12–13 Meter, da kommen die Pflanzen nicht dran.

Dem Thema Grundwasserneubildung und der Tatsache, dass die Stadt Frankfurt ein großer „Wasserfresser“ ist, hat sich die Stadt Frankfurt mit ihren Wasserkampagnen gestellt (und der durchaus berechtigten Kritik von Odenwald und Vogelsberg: Ihr macht uns unsere Wälder kaputt, weil ihr zu viel Wasser zieht). Das war auch beim Waldkongress ein großes Thema.

In der Tat wird hier, da die DB-Erweiterung zu nah an der Trinkwasserversorgung vom Pumpwasserwerk Goldstein ist, für den Havariefall eine neue Brunnenkette hinten im Wald an der Vogelschneise gebaut werden. Und um die bedienen zu können, wird aus 70–100 Metern Tiefe Wasser gezogen. Dafür muss aber auch vermehrt Brauchwasser zum Versickern in den Wald eingespeist werden. Und es ist, ich sag mal so, einer der Schwerpunkte von diesem Wasserkonzept: vermehrt Mainwasser und Brauchwasser in den Wald zu geben, was allerdings nicht den Pflanzen zur Verfügung gestellt wird. Dieses Wasser wird nicht

oberflächennah eingespeist, sondern gleich in tiefen Galerien eingepumpt, weil Hessenwasser sagt: Damit haben wir mehr Wasser, das unten ankommt.

Im Grunde weiß ich nicht, wie viel es dann wird. Im Moment holen wir aus dem Stadtwald ich glaube so etwas über 20 Prozent vom Wasser raus, das die Stadt Frankfurt verbraucht. Der Rest kommt von Äckern und durchaus auch aus dem Umland. Du holst mit zusätzlicher Versickerung vielleicht 5–10 Prozent mehr Tiefenwasser, wenn mehr Mainwasser in den Wald gepumpt wird und das über eine gewisse Distanz über den Sandkiesfilter des Waldbodens zum Trinkwasser wird, bzw. erstmal zum Rohwasser, das dann aufbereitet und als Trinkwasser in die Leitung gespeist wird.

SL: Das sind also ganz verschiedene Ebenen – die eine ist Grundwasser, die andere ist Pflanzenversorgung. Gibt es noch weitere wasserbezogene Projekte?

Eine Sache, die vielleicht irgendwann auch hier im Stadtwald mal spruchreif wird: Es gibt in Gernsheim einen Verrieselungsversuch im FFH-Gebiet (*Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, kurz FFH-Richtlinie – Richtlinie 92/43/EWG des Rates zur Erhaltung der Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen*). Und da ist es in der Tat so, dass in dem FFH-Gebiet ein absterbender Eichenwald steht. Da hat man gesagt, man macht eine offene Verrieselung, um diesen Waldtyp zu erhalten. Es ist ein ganz spannender Versuch, denn man sieht dann wirklich schon den Vorher-/Nachher-Effekt, was irgendwo auch klar ist: Denn, wenn man eine Fläche bewässert, ist es ein anderes Waldbild, als wenn man das nicht macht.

„Es ist schon auffällig, der Unterschied zwischen den Bäumen hier im Golfclub, die in der Nähe von den Grüns stehen und dem, was 30–40 Meter tiefer im Wald steht.“

Das wird im Golfclub ja ähnlich gemacht. Hier wird ja auch Wasser verrieselt. Es ist schon auffällig, der Unterschied zwischen den Bäumen hier im Golfclub, die in der Nähe von den Grüns stehen und dem, was 30–40 Meter tiefer im Wald steht. Von daher glaube ich, das ist gar nicht so zu unterschätzen. Ich denke vielfach, dass so eine dicke Buche zwar 200–400 Liter am Tag braucht, aber dass sie halt nicht 4/6/8 Wochen absolute Trockenheit, sondern durch die Bewässerung immer mal wieder etwas Wasser hat – das ist schon extrem lebensrettend für die Bäume.

Wir sind da ganz am Anfang. Warum soll man es nicht auch hier als Feldversuch im FFH-Umfeld dauerhaft probieren, dass man Mainwasser verrieselt und ein bisschen was geht ins Grundwasser, aber der Rest tut den Pflanzen gut!

„(...) laut Aussage von Hessenwasser ist selbst die Gesamtjahresmenge an Wasser für den Golfclub so gering, dass das kein Problem darstellt. (...)“

SL: Gibt es Limits, was die Wasserentnahme aus dem Main angeht?

Das habe ich auch gedacht, dass bei Hitze im Sommer und Niedrigwasser der Wasserhahn zuggedreht wird, aber laut Aussage von Hessenwasser ist selbst die Gesamtjahresmenge an Wasser für den Golfclub so gering, dass das kein Problem darstellt. Die jährliche Gesamtmenge an Wasser für den Golfclub soll in wenigen Minuten am Eisernen Steg vorbeifließen!

SL: Wir haben über die Situation im Stadtwald gesprochen, aber letztendlich auch über die Situation auf dem Golfplatz, denn der ist Teil vom Stadtwald und der sandige Boden ist überall gleich. Nur stehen auf dem Golfplatz einige Pflanzen durch die Berieselung und Bewässerung mit dem hier verwendeten vorgereinigten Mainwasser doch deutlich besser da als außerhalb.



„Wie stellt sich die derzeitige Situation der Tiere auf dem Golfplatz dar?“

Foto: Fuchs

Wie stellt sich die derzeitige Situation der Tiere auf dem Golfplatz dar? Sehen Sie Veränderungen, beispielsweise andere Tierarten? Der von Ihnen angekündigte Pirol ist inzwischen auf dem Golfplatz angekommen.

Ja, das würde in dieses Spektrum passen und in der Tat wurden diese Sittiche aus Wiesbaden jetzt auch schon in Goldstein gesehen. Auf dem Golfplatz wurden sie noch nicht gesichtet, aber es wird nicht mehr lange dauern, bis auch diese Tierchen hier reinkommen. Die sieht man ja eigentlich sehr gut, weil sie so leuchtend grün sind. Wie gesagt, es war vor drei Wochen das erste Jahr, wo ich mal so sechs Stück komplett den ganzen Tag am Haus beobachten konnte. Jetzt sind sie wieder weg, aber so verschiebt sich das. Sie sind als invasive Art klassische Gewinner des Klimawandels.

Wir haben jetzt auch wieder ein bisschen Rehwild im Gelände. Die können in Panik über den Zaun springen (zum Beispiel an Bahn 1–3), wenn sie vom Hund im Stadtwald außerhalb des Golfplatzes gejagt werden. Das ist theoretisch möglich. Die beißen immer mal was ab, aber das ist okay. Deshalb haben wir auch den Zaun zur Sicherheit um das Gelände an der 13 herum gemacht, damit nicht alles, was wir jetzt investiert haben, an Pflanzen kaputt gemacht wird.

Den Bestand muss man halt beobachten. Dann haben wir nach wie vor Füchse. Kaninchen oder Hasen sehe ich inzwischen sehr selten. Früher war das anders, ich habe meinen Jagdhund Artus hier noch auf Hasen ausgebildet. Hasenspur war Prüfungsfach und das konnte man hier sehr gut trainieren, das war allerdings vor 13/14 Jahren. Aus meinem Beobachten gibt es jetzt nichts, wo ich sage, da haben wir hier eine neue Population, die sich entwickelt hat.

SL: Wie sieht denn die Wildschweinsituation in den zurückliegenden zwei Jahren aus? In Schwanheim wird ja noch kräftig gejagt.

Im Moment ist es ein bisschen ruhiger, aber es wird immer Thema bleiben. Wildschweine sind halt einer hohen Dynamik unterlegen. Es gibt Jahre, da bricht die ganze Population zusammen und dann hast du wieder Jahre, wo es Riesenstress macht, weil die natürlich in die Ortsteile reinziehen und das Probleme gibt.

Zurzeit würde ich es hier ein bisschen entspannter sehen. Was ich so um den Golfclub herum, was ich hinten bei meinen Sportverbänden sehe: Es sind mittlerweile überall Wildschweine da, aber es ist jetzt nicht so, dass ich sage, das ist jetzt eine flächendeckende Population, die einen derartigen Druck aufbaut, dass wir jetzt hier ein Problem haben. Im Moment sehe ich den Bestand eher unten, aber das kann sich auch ganz schnell ändern. Wildschweine kriegst du über so einen Zaun allerdings nicht gut rüber und die springen auch nicht so hoch. Aber was sie machen, ist natürlich unten drunter graben. Da sind sie sehr aktiv.



Wildschweinschaden Bahn 15



Zerstörter Zaun

KV: Auf Ihren Rat hin, Herr Knöffel, haben wir ja beim Neubau des Zaunes um das Golfgelände unten Baustahlmatten eingebaut und das war ein Volltreffer. Seitdem ist das mit den Wildschweinen auf dem Golfgelände ganz selten. Wir kontrollieren auch regelmäßig den Zaun, um rechtzeitig Beschädigungen – z. B. durch umgestürzte Bäume – zu erkennen, die Wildschweinen den Zugang ermöglichen würden.

„Haben Sie Informationen zur Zeckensituation im Stadtwald? (...) Also hier in Frankfurt würde ich mich auf jeden Fall, wenn ich öfter draußen in der Natur bin, impfen lassen (...)“

SL: Haben Sie Informationen zur Zeckensituation im Stadtwald? Ist der Stadtwald FSME- bzw. Frühsommer-Meningoenzephalitis-Gebiet?

Das ist in der Tat etwas, wenn wir beim Thema Tiere sind, das ich durchaus beobachte: Da ist beispielsweise die sogenannte „Auwaldzecke“, die sich unheimlich ausbreitet. Eine andere Art ist die „afrikanische Jagdzecke“ (verbreitet durch Vögel). Die habe ich jetzt auch schon zweimal hier in Frankfurt gesehen – also die ist auch da.

Die Saison fängt auch relativ früh an. Die Zecken halten keinen richtigen Winterschlaf mehr. Gerade gestern hatte Artus einen „Holzbock“, also auch den gemeinen Holzbock gibt es noch. Der hat allerdings gefühlt deutlich nachgelassen. Das mit den Auwaldzecken und den Holzböcken ist so ein gefühltes Momentum.

Also hier in Frankfurt würde ich mich auf jeden Fall, wenn ich öfter draußen in der Natur bin, impfen lassen. Das ist empfehlenswert. Der Gelegenheitsbesucher im Wald sollte sich auf jeden Fall auf Zecken absuchen.

SL: In unserem gemeinsamen Projekt, der Spiel- und Betretungsverbots-Zone zwischen den Bahnen 12 und 17 wurde noch Dornengestrüpp entfernt. Das soll den dort bereits natürlich nachwachsenden Schösslingen und den dort gepflanzten ca. 100 Stecklingen Raum und Licht schaffen und zur Naturverjüngung beitragen. Auch haben wir dort eine Reisighecke (Benjeshecke) angelegt. Wie beurteilen Sie die Entwicklung in diesem Waldstreifen?



Benjeshecke

Ich war gerade da und habe meine Runde gemacht und du siehst, das dauert natürlich noch, schon weil es beschattet ist. Aber als ich da lang gegangen bin, ist mehrfach schon „Gekraspel“ da drin gewesen. Da wird einiges unterwegs sein. Also ich denk mal, wir werden in dem Bereich Zaunkönig und andere Bodenbrüter haben. Klar, das ist ja ein ganz interessantes Element, wo du Deckung generierst, wo sonst eigentlich keine Deckung ist.

Auf weiter Ebene war es ja sonst ein durchlaufender Posten, wo der Wind durchging. Jetzt hast du so eine richtige Windbarriere und es ist ganz spannend, wie sich das entwickelt. Wie gesagt, wahrscheinlich muss man noch ein paar Jahre abwarten, um dann auch wirklich diesen klassischen Benjeshecken-Charakter zu haben. Da wird es wahrscheinlich noch ein bisschen dauern, aber ich glaube wirklich, vom Effekt her, haben wir eine Windruhe-Situation – wir haben das Laub ein bisschen da drin gehalten.

Mal gucken, was an Eichenverjüngung noch reinkommt. Wie sich das entwickelt, wenn es jetzt so peu à peu ein bisschen lichter da drin wird. Es ist auf jeden Fall ein positives Element um diesen ganzen Waldcharakterzug, den wir da zwischen der 12 und der 17 haben. Dass dieser Waldzug dann eben für sich zur Ruhe kommt und dass wir da jetzt noch schauen können, was so passiert von der Natur aus. Auch bin ich mal gespannt, was aus den Stecklingen wird.

SL: Ein anderes gemeinsames Projekt ist seitlich der 13. Spielbahn auf Höhe des Grünbunkers. Dort wurde zum Ausgleich für die Baumfällungen an der Driving Range während des Umbaus eine Fläche gerodet und von der invasiven, spätblühenden Traubenkirsche befreit. Der Bereich wurde zum Schutz vor Wildverbiss eingezäunt und zahlreiche Stecklinge vom Forst eingesetzt. Wie beurteilen Sie die Entwicklung in diesem Waldstreifen?



Im Grunde ist es ein spannender Ansatz, wo wir letztendlich auch mit eurer Hilfe diesen Versuchsballon mal gestartet haben. Ich nenne es jetzt mal bewusst „Versuchsballon“, weil da noch ein paar Fragezeichen sind, wo wir einfach nicht wissen, wohin die Reise geht.

Foto: Projekt an der 13

Wir haben jetzt mal die Saat gesät, sozusagen, mit verschiedenen Baumarten und auch mit der natürlichen Verjüngung, die da auf die Fläche kommt, sind aber auch schon händisch reingegangen und haben dann diese Schlingpflanzen, diese Winden rausgenommen, weil die sich extrem ausgebreitet und dann die Bäume umgelegt haben.

Also auch da ist immer die Frage: Lässt man der Natur ganz ihren Lauf oder sagt man, man hat ein Ziel und arbeitet auf das Ziel hin? Wenn die Natur in die richtige Richtung mitmacht,

dann muss man nichts machen. Ist das Ziel gefährdet, das man sich vorgenommen hat, dann muss man eben eingreifen.

Nach der Maxime sind wir da jetzt reingegangen und ich bin mal gespannt, was jetzt dieses Jahr kommt und austreibt, was sich da an Möglichkeiten eröffnet auf der Fläche. Das ist so ein bisschen die Blaupause für die andere Seite, wo wir auch noch Traubenkirsche haben, wo wir dann gegebenenfalls weitermachen.

Das ist halt der Nachteil von Sandböden: Du siehst die Ergebnisse von dem, was du heute tust, in fünf, teilweise erst in zehn Jahren. Und das mit dem Zaun: Der Zaun muss so lang dran sein, damit das Rehwild nicht mehr dran fegt. Das werde ich auch nicht mehr erleben, dass der Zaun wekommt.

SL: Welche weiteren Maßnahmen und Veränderungen können Sie sich in den Waldbereichen des Golfgeländes vorstellen, um einen widerstandsfähigen Mischwald zu schaffen, der mit dem Klimawandel besser zurechtkommt?

Also wir haben jetzt einiges gemacht, ein paar schöne Elemente haben wir auch, wo Ihr Mitarbeiter, Herr Herzog, in fleißiger Handarbeit den Boden und die Pflanzen bearbeitet hat und sich die nächste nachwachsende Waldgeneration schon etabliert.

Zwischen der Bahn 2 und der Bahn 8 merkst du so peu à peu: Die Kiefer geht jetzt kaputt – aber darunter ist so ein richtig schönes, kleines Eichenwäldchen! Was wir an Erkenntnis gewonnen haben, auch beim Waldkongress, selbst wenn es nicht überall erfolgreich ist, ist eine Philosophie: Die Bäume sich in jungen Jahren relativ frei entwickeln zu lassen, sich frei entfalten und gut verwurzeln zu lassen, damit sie gut und stabil, ohne viel Konkurrenz wachsen können. Und die sehen super aus. Man hat dann keine Angst mehr, wenn jetzt die Kiefer weg wäre, weil darunter dann schon die nächste Generation an Bäumen ist – und das ist auch eine Form von Nachhaltigkeit! Bei dieser nächsten Generation von Bäumen sieht man die ersten Erfolge so nach 10–15 Jahren, wenn die Bäumchen dann einen gewissen Durchmesser haben und etwa 3–4 Meter hoch sind. Man hat dann also eine Stufigkeit, die erwünscht ist.



Stufigkeit Nachwuchs Bäume



Stufigkeit Waldstück Bahn 8

„Die Vertreter einer naturgemäßen Waldentwicklung, zu denen ich mich auch zähle, greifen so in den Wald ein, dass man es möglichst nicht als Eingriff erkennt – das wäre das Idealbild.“

Die Vertreter einer naturgemäßen Waldentwicklung, zu denen ich mich auch zähle, greifen so in den Wald ein, dass man es möglichst nicht als Eingriff erkennt – das wäre das Idealbild. Dass wir den Wald nutzen können, aber dass der Wald immer als (natürlicher) Wald erhalten bleibt, das ist so ein bisschen das Credo: Weg von Kahlschlägen oder von dem schematischen Holzeinschlag, hin zur Entnahme von Einzelbäumen. Ein bisschen so wie im Golfclub, wo man einen einzelnen Baum entnimmt im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht, damit dann darunter der mittlere und der kleine Baum Chancen haben, diesen Raum auszufüllen und groß zu werden. Das ist jetzt hier nicht unbedingt Ziel der Verkehrssicherungsübung, aber wenn man hier halt die kleinen und die mittleren Bäume schon in den Startlöchern hat, kann man die dafür natürlich perfekt nutzen, um Kahlflächen zu vermeiden.

KV: Wir haben das an der Bahn 15 besonders positiv erlebt. In dem Moment, wo die Buchten etwas freigemacht wurden, ist die alte, hier natürlich vorkommende Heide wie vor 15 oder 20 Jahren so langsam wiedergekommen.

Und das gehört halt auch dazu. Zu sagen, dass nicht alles per se Wald werden/bleiben muss. Gerade auf diesen sandigen, armen Böden gehört eine gewisse Heidecharakteristik dazu. Da gibt es ja in Wellen auch so richtige Sanddünenzüge.

Die Heide ist da halt auch ein Sensibelchen. Das ist aber genau das Thema: Durch Menschen gemachte Naturbeeinflussung fängst du an, die Strukturen zu verändern, entsprechend der Nährstoffbilanz, der Wasserbilanz, der natürlichen Konkurrenz.

„Der Stadtwald war früher Hütewald, das muss man auch im Hinterkopf haben.“

Der Stadtwald war früher Hütewald, das muss man auch im Hinterkopf haben. Wir haben und hatten hier keinen natürlichen Wald, das ist kein Urwald. Es ist seit vielen hundert (bis tausenden) Jahren ein vom Menschen geprägter und veränderter Wald. Dabei haben sich die Ansprüche der Menschen an den Wald geändert. Die Alteichen in Schwanheim hätten wir nicht, wenn wir die Schweine im Hütewald nicht hätten füttern wollen oder die Streu genutzt hätten. Dann hätten wir dort diesen Waldcharakter nicht, den man jetzt so toll findet. Aber, der wäre nie natürlich entstanden. Daher kommen übrigens auch die Namen „Unterschweinstiege“ und „Oberschweinstiege“.

Und so hat alles seine Bewandnis und es ist immer gut, in die Historie zu gucken: Wo komme ich her, wo stehe ich und wo möchte ich hin? Das ist der forstliche Dreiklang, dass du erst mal in die Vergangenheit schaust, dann die Aufnahme der Ist-Situation und dann den Ausblick in die Zukunft machst. So, und das ist so ein bisschen dieser Dreiklang oder diese Wirkungskette, wie ich das jetzt so ausblicksmäßig sehen würde.

SL: Welche Baum- und Straucharten erscheinen für weitere Neuanpflanzungen (besser) geeignet?

Wir haben da schon Einiges gemacht. Die Natur zeigt dann auch schon, welche Baumarten sich da anpassen und welche Baumarten die Gewinner dieser Klimaveränderungen sind. Spannend ist ja das Paket, das wir mal angestoßen haben: das Thema blühende Landschaften. Im Frühjahr haben wir bestimmt hier noch einiges an Möglichkeiten. Sei es jetzt nun Kornelkirsche, die ja schön blüht, seien es Schlehe oder Weißdorn.

Im Grunde ist es ein spannender Ansatz, wo wir letztendlich auch mit eurer Hilfe diesen Versuchsballon mal gestartet haben. Ich nenne es jetzt mal bewusst „Versuchsballon“, weil da noch ein paar Fragezeichen sind, wo wir einfach nicht wissen, wohin die Reise geht.



Weißdorn



Pfaffenhütchen



Kornelkirsche Bahn 4

Auch bei den Weidenarten sind wir noch gar nicht so weit, dass wir hier mal mit Weide ein bisschen was probiert haben an den Stellen, wo wir Ränder haben. Bei den Bäumen würde ich sagen, haben wir jetzt wirklich viel probiert und können daraus lernen, was mit den Bäumen passiert. Da kann man punktuell noch mal nachsteuern.

Und dann in der dritten Ebene, für die Zukunft, was haben wir an natürlichem Potenzial? Da muss man eventuell so weiter rauspfeifen: z.B. mit den Traubeneichen, die wir hier auf dem Gelände haben und teilweise auch mit Stieleiche, wenn sie denn natürlich kommt und gut wächst. Auch die gehört ja hierhin und hat ja, wenn's gut läuft, durchaus auch ihre Berechtigung, wenn die mit unserem Klimawandel gut klarkommt. Dass wir jetzt nicht nur auf Flaumeiche, auf Zerleiche oder auf sonst was gehen müssen, sondern auch die gute alte Traubeneiche durchaus hier halten können.



Traubeneiche Bahn 6



Neugepflanzte Ulmen Bahn 10

Bei der Flatterulme bin ich mir ziemlich sicher, dass das ein guter Griff ist, dass es ein Gewinn ist: Sie ist heimisch, sie ist mit vielen Pilzen und Schmetterlingen schon vertraut, sie geht damit Beziehungen ein, wächst super, hält lange Trocken- oder Nassphasen aus – also ein ganz spannender Baum eigentlich und man sieht ihn immer mehr.

Wir haben mittlerweile eine Dynamik in dem Waldprozess drin und haben immer wieder neue Ecken, wo man Fragestellungen hat: Soll ich da was machen, lass ich die Natur machen? Und das sehe ich regelmäßig bei der Beobachtung zur Verkehrssicherungspflicht.



Es sind ganz wenige Ecken, wie jetzt an der Bahn 5, wo wir die Roteichen mal aktiv durchforstet haben, wo wir von uns aus sagen: Wir entwickeln hier jetzt mal die Roteiche weiter, indem wir aktiv in einen gesunden Waldbestand eingreifen.

Foto: Roteichen Bahn 5

Man könnte das noch mal ein bisschen mehr auch mit der Kiefer versuchen, wobei da halt der Pilz, der Diplodiapilz, fast die Sprühdose als Markierung zur Fällung ersetzt. Deshalb bin ich da so ein bisschen unsicherer, verhaltener bei dem Thema. Gute Ideen können ad absurdum geführt werden, wenn der Pilz dann doch alles kaputt macht. Bei der Roteiche bin ich da optimistischer, da sie zwar kein einheimischer Baum ist, aber wenn sie doch wächst, dann ist es einfach ein Baum, den wir noch Jahre halten können und damit durchaus als Vorwald, wenn ich in Zukunft Wald haben will und nicht Steppe oder Vergrasung oder sowas. Deswegen ist auch Roteiche ein spannendes Element auf diesem Platz. Die Roteiche hat für mich im Herbst ein wunderschönes Laub – wie im Indian Summer. Trotzdem würde ich die Roteiche jetzt nicht mehr aktiv pflanzen wollen, keine Kulturfläche hier mit Roteichen anlegen. Also das sind verschiedene, spannende Dinge, wo man merkt, da entwickelt sich etwas und die Natur ist in diesen Austauschprozess verwoben.



Kastanie Bahn 12



Wildapfel Bahn 10

„Im Klimawandel haben wir das Credo gelernt: Eine möglichst vielschichtige, vielfältige Fauna und Flora sind nötig, Biodiversität/Artenvielfalt!“

SL: Können Sie etwas zu den Themen beim 3. Waldkongress in Frankfurt am Main vom 22. Februar 2024 sagen?

Wasser und Wassermanagement waren natürlich ein großes Thema. Darüber haben wir ja schon gesprochen.

Verkehrssicherheit war auch ein ganz spannendes Thema, wobei das oft nur Momentaufnahmen sind. Da ist Richterrecht und man sitzt bei einem Personenschaden vor dem Richter und muss die Tatsachen offenlegen. Die Verantwortung ist groß und kann auch sehr belastend sein.

„Im Golfclub können wir Bäume, die im Wuchs ausreißen, auch mal stabilisieren mit Verseilen oder Anseilung. (...) Der Golfclub leistet sich das bewusst, um eben alte Bäume möglichst lange zu erhalten.“

Im Golfclub haben wir waldartige Strukturen. Wir haben einen überschaubaren Begang von Menschen. Da ist meine Methodik in der Diagnostik passend. Und wir machen ja auch viel hier! Im Golfclub können wir Bäume, die im Wuchs ausreißen, auch mal stabilisieren mit Verseilen oder Anseilung. Ich kann einen „wichtigen“ Baum auch erhalten, indem ich eine eingehende, manchmal auch wiederholte Baumuntersuchung mache, was ja im Wald per se nicht möglich ist. Der Golfclub leistet sich das bewusst, um eben alte Bäume möglichst lange zu erhalten. Und das ist schon sehr spannend, was Bäume alles aushalten können. Das gibt mir auch die Zuversicht, Bäume noch mal stehen zu lassen und nicht zu viel zu schnell wegzumachen.

KV: Da sind wir Ihnen wirklich zu Dank verpflichtet, Herr Knöffel. Wenn ich z.B. daran denke, wie an der 4 und an der 17 mit Seilen große, gesunde, aber instabile Bäume stabilisiert und damit gerettet wurden. Damals habe ich sie gefragt, wie lange das halten kann. Sie antworteten so 10 Jahre – das sind aber jetzt schon 15. Und für mich als Laien sieht das alles noch sehr gesund aus.

Von der Bahn 4 auf die 5 ist ja ein Riesenast aus der Buche rausgebrochen – an diesem geschotterten Weg. Auch da sind wir mit einer Verseilung reingegangen, weil wir gesagt haben: Das war zwar ein Riesenastausriss, aber es wäre so schade um die Buche, die kaputt ginge, wenn man den Riss hätte weitergehen lassen. Das ist toll, dass wir das hier so machen können, Strukturen möglichst zu erhalten.



Verseilung Buchen Abschlag 17



Verseilung 4 Detail

KV: An der Bahn 4 ist es ein Sicherheitsthema ohne Ende, wenn die Buche kaputt ginge. Wir müssten dann dort Schutzzäune bauen, damit kein Ball vom fünften Abschlag die Spielerinnen und Spieler auf dem vierten Grün gefährdet; an der 16 wären die Auswirkungen rein optisch noch schlimmer.

In vielen Fällen hat man es nicht in der Hand. Das Thema Verkehrssicherungspflicht ist ein Riesenthema, im Revier generell und hier im Golfclub im Speziellen. Ich denke, wir fahren eine gute Philosophie, wenn wir sagen: In den tieferen Waldbereichen sind wir ein bisschen zurückhaltender mit Interventionen, weil der Zutritt durch ballsuchende Golfer äußerst unwahrscheinlich ist und man beispielsweise durchaus auch mal Totäste und sowas in größerer Zahl erhalten kann.

Im eigentlichen Golfplatzgelände, wo Bälle regelmäßig auch außerhalb der Spielbahnen landen, da müssen wir strenger sein bei der Verkehrssicherheit! Genauso ist Zumutbarkeit

wichtig: Ist es für einen Verein zumutbar, jedes Jahr 200 oder 300 Bäume zu fällen? Was kann ich als Revierförster verantworten, damit das Bäumefällen im Rahmen bleibt? Da hilft Erfahrung, um zu vermeiden, dass aus Unsicherheit zu viele Bäume gefällt werden, aber auch, dass Personen vermeidbar gefährdet sind.

Herr Knöffel, wir möchten uns nochmals dafür bedanken, dass Sie sich die Zeit für unser Gespräch genommen und so viele interessante Informationen mit uns geteilt haben. Wir freuen uns auf den weiteren Austausch und die weitere gute Zusammenarbeit!

Dr. Sabine Luft, Golf&Natur-Beauftragte im FGC

Vorträge vom Waldkongress online über die Website des Stadtwaldhauses:

<https://stadtwaldhaus-frankfurt.de/stadtforst-frankfurt/3-frankfurter-waldkongress/>